

**Sebastian Kurz**  
Politik im  
Jugendwahn

SEITE 10



**Horst Seehofer**  
Der CSU-Chef  
bittet um Zeit

SEITE 11



# politik

ABENDZEITUNG DIENSTAG, 17. 10. 2017 / NR. 239/42

TELEFON 089.23 77-3100

E-MAIL POLITIK@AZ-MUENCHEN.DE

## Ausgemerkelt?

Bei der Kanzlerin zeigen sich zunehmend Abnutzungserscheinungen, sagt der Münchner Politikwissenschaftler Stefan Wurster. Warum das so ist und welche schwerwiegenden Folgen das für die Union hat

Von Tobias Wolf

**H**erbe Verluste bei der Bundestagswahl, eine deutliche Schlappe in Niedersachsen und immer mehr Kritiker aus den eigenen Reihen: Kanzlerin und CDU-Chefin Angela Merkel erlebt derzeit stürmische Zeiten.

Die Niederlage bei der Landtagswahl am Sonntag befeuert die Debatte um den Kurs der Union. Zwar warnen führende CDU-Politiker davor, einen konservativeren Weg einzuschlagen, doch weite Teile der CSU sowie das rechte CDU-Lager fühlen sich vom Rechtsruck in Österreich bestärkt.

**Zwei Tage vor dem Auftakt der Jamaika-Gespräche wird immer deutlicher:** Die ewige Merkel ist nicht mehr unantastbar, sie ist – auch in der Union – nicht mehr unumstritten. Schwindet nun die Macht der 63-Jährigen, die seit 2005 vom Kanzleramt in Berlin aus die Fäden Deutschlands in der Hand hält?

„Es ist nicht ungewöhnlich, dass es nach so langer Zeit an der Regierung Abnutzungserscheinungen gibt“, sagt Politikwissenschaftler Stefan Wurster von der Hochschule für Politik der TU München der AZ. „Das ist jetzt ganz offensichtlich auch bei Frau Merkel der Fall.“

**„Die brummende Wirtschaft hat ihr Zeit verschafft“**

Zwar habe die Kanzlerin diese Abnutzungserscheinungen lange überdecken können – auch, weil die äußeren Umstände für sie günstig waren. „Die brummende Wirtschaft

hat ihr Zeit verschafft“, erklärt Wurster. Und auch ihr präsidentialer Regierungsstil, ihr starkes Krisenmanagement und ihr dadurch hohes internationales Ansehen seien Merkel zugute gekommen. „Dieser Stil nutzt sich weniger schnell ab.“

**Laut Wurster hat der merkelische Führungsstil allerdings Folgen, die sich nun mehr und mehr abzeichnen.** „Die Konsequenz ist, dass Merkel über die Zeit die Kernpositionen der Union immer mehr verwässert hat. Heute ist gar nicht mehr richtig klar, für was die CDU eigentlich steht.“ Abschaffung der Wehrpflicht, Energiewende, Ehe für alle: Die Kanzlerin habe immer mehr klassische christdemokratische Positionen aufgegeben.

Ähnlich sieht es Wurster Kollege, Politologe Werner Weidenfeld vom Centrum für angewandte Politikforschung (CAP) an der LMU München. Er erklärt der AZ: „Die Grundschwäche der merkelischen Kanzlerschaft ist ihre schwache programmatische Bindung zu ihrer eigenen Partei.“

**„Angela Merkel hat die Union inhaltlich stark entkernt“**

Zwar habe Merkels Strategie der asymmetrischen Demobilisierung, ihr Verzicht auf klare eigene Positionen und die Übernahme populärer Themen anderer Parteien, bislang funktioniert – auch bei der jüngsten Bundestagswahl. „Doch das Problem ist, dass man sowas nicht ewig machen kann“, erklärt Wurster.

**Die CDU-Chefin habe inzwischen eine „rechte Flanke“ aufgemacht** – auch durch ihren, vor allem in der CSU umstrittenen Kurs in der Flüchtlingsfrage. In diese Flanke ist mit der AfD eine relevante politische Kraft aus dem rechten Spektrum hineingestoßen. „Das hat der Union massiv Stimmen gekostet.“

**Wurster sieht die Union vor einem großen Problem – inhaltlich wie personell.** Heute sei relativ unklar, wo CDU und CSU eigentlich stehen. „Merkel hat die Union nicht nur inhaltlich stark entkernt, sie hat gleichzeitig über ihre lange Regierungszeit hinweg Konkurrenten frühzeitig ausgeschaltet. Ein Nachfolger ist nicht wirklich in Sicht“, sagt der Politologe. Das werde für die Union künftig noch zu einer schwierigen Herausforderung. Es drohe eine ähnliche Situation wie bei der SPD nach der Abwahl der rot-grünen Bundesregierung unter SPD-Kanzler Gerhard Schröder im Jahr 2005.

**Politologe: Jamaika ist ein „Geschenk“ für die Kanzlerin**

Dass derzeit in der Union niemand in Sicht ist, der in ihre Fußstapfen treten könnte, verschafft Merkel nach Ansicht von Politik-Professor Weidenfeld allerdings auch Zeit. „Alle Kanzler hatten keinen Nachfolger, irgendwann kommt der Knick. Doch Merkel hat es nun im Grunde selbst in der Hand, wie es weitergeht“, sagt er. Die mögliche Jamaika-Koalition aus Union FDP und Grünen bezeichnet der Politik-Experte als „Geschenk“ für die Kanzlerin.

**„Hätte es ein ‚Weiter so‘ mit Merkel unter einer erneuten Großen Koalition gegeben, wäre die Gefahr eines Ermüdungsprozesses noch viel größer gewesen“,** erklärt Weidenfeld. Dann hätte sie wohl das Kohl-Phänomen von 1998 ereilt. „Mit einem Jamaika-Bündnis hingegen ist ein neuer, spannender Aufbruch möglich. Jamaika bedeutet einen Verjüngungsprozess für Merkel.“

Doch während dieser Jamaika-Reise, sollte sie denn zustande kommen, dürfe Merkel nicht vergessen, für die Zeit danach zu planen.

Hält seit 2005 die Fäden Deutschlands in der Hand: Angela Merkel.

Foto: Michael Kappeler/dpa

FÜR ROT-GRÜN REICHT ES DOCH NICHT MEHR

### Niedersachsen auf der Suche nach einer Koalition

**D**ie Wahl ist gelaufen, die Suche nach einer neuen Regierungskoalition eröffnet: Nach dem Aus für Rot-Grün müssen sich die Parteien in Niedersachsen nach neuen Bündnispartnern umsehen.

Die FDP erteilte einer Ampel-Koalition mit SPD und Grünen gestern allerdings erneut eine Absage. „Wir lehnen eine Ampel zu 100 Prozent ab“, sagte der Generalsekretär der niedersächsischen FDP, Gero Hocker. Ein Jamaika-Bündnis dagegen ist wenig beliebt. Die CDU will eine stabile Regierung. Alle sind sich aber einig, dass der Auftrag zur Regierungsbildung beim Wahlsieger SPD liegt.

Bleibt die FDP bei ihrem Nein, bleibt Ministerpräsident Stephan Weil (SPD) als

einzigste Option nur eine Große Koalition. „Beides ist in Niedersachsen nicht so ganz einfach“, sagte er gestern.

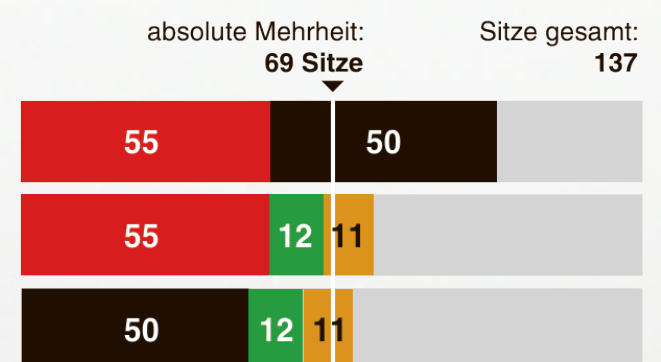
Nach dem vorläufigen amtlichen Endergebnis wurde Rot-Grün am Sonntag in Niedersachsen knapp abgewählt, vor allem wegen deutlicher Verluste der Grünen. Die SPD verbesserte sich auf 36,9 Prozent, gut vier Punkte mehr als 2013. Die CDU kam nur noch auf 33,6 Prozent, das waren rund zweieinhalb Punkte weniger und das schlechteste Ergebnis seit fast 60 Jahren.

Die Grünen rutschten um fünf Punkte ab auf 8,7 Prozent. Die FDP landete bei 7,5 Prozent, das war ein Minus von 2,4 Punkten. Die AfD schaffte mit 6,2 Prozent den Einzug ins Parlament.

### Mögliche Koalitionen

nach der Landtagswahl in Niedersachsen 2017

■ SPD ■ CDU ■ Grüne ■ FDP



vorläufiges amtliches Ergebnis

Quelle: dpa, Landeswahlleiterin Niedersachsen dpa•27409